

# Das Phänomen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **50 (1924)**

Heft 42: **Schweizerwoche**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-458616>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Deppis vo de Schwizerwoche]

Zom Zeiche daß me i de Schwiz  
Verstand hät ond Gedankeblitz  
isch nötig, daß zor gewöhne Zit,  
d'War g'fälliger im Fenster lit.

Me fälltlet Fahnetücher i  
Henkt Chrüger omenand,  
a Lorbeerzweigli zwöschedri,  
ond Sach ischt binenand.

Was ischt de Wiß vo dere Sach,  
me mueß bi Gott studiere.  
Ond endlig chascht mit Ach ond Chrach  
derüber kommentiere.

„Me söll diä War im ägne Land  
meh chause ond respektiere,  
drom tuet me halt äso dörs Wand  
All's ä chli eidgenössisch ettiquettiere.“

\*

W. Weck

## Zeppelin, der Leviathan der Luft

Ein Scherzgesang vom „Fliegenden Fisch“

Hätte J o n a s, den P r o p h e t e n,  
Einstmals solch' ein Fisch verschluckt,  
Hätt' er niemals so verrückt  
Sich im hohlen Bauch geberdet,  
Daß der Fisch, weil selbst gefährdet,  
Gern ihn wieder ausgespuckt.

Denn dort gab's nicht Trank, noch Speise,  
Keinen Weg zum Menschenohr,  
Kein Gedanke an — C o m f o r t!  
Klätlich wäre er verkommen,  
Wär' er länger mitgeschwommen.  
Drum — erbrach er sich — das Tor!

Denn daß er nur still gebetet,  
Scheint mir eine fromme Mär.  
Nein, er hat den Fischbauch schwer  
Mit den unbeschnitt'nen Nägeln  
Und auch sonst nach allen Regeln  
Angebohrt und durchgeknetet.

Da ward selbst dem starken Fische  
Bange vor des Eiffrers Wut,  
Der ihn quälte bis aufs Blut.  
Drum — trotz höherem Befehle —  
Spie er ihn aus seiner Höhle  
In die große Wasserflut.

Wer kann's Jonassen verdenken?  
Sicher hätt' im Z e p p e l i n  
Niemand er nach Luft geschrie'n!  
Angefihts der Speisefarten  
Hätt' es ihn gefreut zu warten,  
Statt ins Meer sich zu versenken.

Und die Predigt für die Sünder,  
Da, die hätt' er rationell —  
Ohne Risiko fürs „Zell“ —  
Vor sich eine Flasche „Koten“,  
's Manuskript dabei in Pfofen,  
Halten könn'n per R a d i o w e l l !

So hätt' er als frommer Diener,  
Im Behagen ungestört,  
Sich nicht immerfort empört,  
Seinen Fisch und Herrn verdrossen,  
Sondern — den Beruf genossen  
Gern als — fliegender Kabbiner!

Rotz

## Das Phänomen

Der Nebelspalter erhielt dieser Tage  
eine Postkarte mit den Worten:

„Wenn Sie Nummer 1439 der  
N. Z. vom 28. Sept., 3. Blatt,  
Seite 1, vierte Spalte, so zirka von  
der 50. Zeile an aufmerksam lesen,  
wird sich Ihnen ein Phänomen offen-  
baren, das Sie bestimmt verblüffen  
muß.“ —

Daraufhin machte sich der Nebel-  
spalter auf die Suche nach dem ge-  
nannten Blatt und erwischte es ge-  
rade noch, als es da verschwinden  
wollte, wo auf einer Redaktion das  
meiste Papier verschwindet. Er las den  
Artikel, der von Jakob Schaffner und  
„Bildungsnot“ überschrieben ist und  
sah an der angedeuteten Stelle fol-  
genden Satz:

„Will die Sprachwissenschaft der  
Schule ein gutes Werk an unsern hö-  
hern Töchtern beider Geschlechter tun,  
so lehre sie wieder mehr unsre Worte  
und Begriffe im Ursinn des Lebens,  
im schöpferischen und menschenbil-  
denden Kern, im weltbarstellenden Grund-  
sinn hören, sehen und begreifen.“

Wir wollen gerne dem Spürsinn  
unserer Leser auch etwas zu tun geben  
und sie selber nach dem angekündigten  
Phänomen suchen lassen. Hingegen sei  
hinzugefügt, daß Sie das Phänomen,  
sofern Sie es bis zum fünfzehnten  
Wort nicht gefunden haben, nicht län-  
ger suchen müssen. — Glück auf!

\*

Gräzi.

## Praktisch

St. Gallerin (zu einer Neuschweize-  
rin): „Send Sie scho en neue Herbst-  
mantel gkaufft?“

Neuschweizerin: „I wo, wo denken  
Sie denn hin! Den hol' ich mir wäh-  
rend der Schweizerwoch' in Konstanz;  
's ist dort alleweil etwas billiger.“

St. Gallerin: „Jo, aber dä Zoll?“

Neuschweizerin: „Dees mach' i ganz  
einfach. I kauf mer ne' Schweizer-  
fähule und steck's an d'Brust vom neue  
Mantel. Da werdet Sie sehe, wie die  
Schweizer stramm salitiere vor mir  
und gar net frage, woher der Mantel  
kommt!“

S. S.

\*

## Zeitgemäßes Inserat

Zum A u f k a u f

der nächsten Erfindung, drahtloses  
Sehen, suchen die Geschädigten einige  
Kapitalisten. Filmtrust Osiris.

Restaurant

**HABIS-ROYAL**

Zürich

Spezialitätenküche

## Schwizerwoche

Dä Meili seit zom Heiri Luz,  
Zor Schwizerwoche, Gottfried Stutz,  
Werd eidgenössisch dekoriert  
Ond vaterländisch renommiert.  
D'Helvetia ziert jede Mist,  
Sie werd mißbrucht vo Jud ond Christ.  
Df Lasse ond of Soppeteller  
Dä Winkelried und Gottfried Chäller,  
Es läbe hoch dä Heimatschutz  
Ond höher no dä Eigenutz.  
Es stuhnid alli brave Lüt  
Dä Zauber a — — ond chaufit nüt.

Resultat:

Dä Meili seit zom Heiri Luz,  
Die Schwizerwoche, Gottfried Stutz,  
Die lohnt bim Eid si nöd ä chli,  
Sie host viel Gald — und treit nüt i,  
Mer müend mit der Valuta schaffe,  
Sösch simmer uheilbari Affe.

\*

Stachelschwein

## Das Glück

Wir warten auf das hohe Glück,  
wie brave Katzen auf die Mäuse —  
und starren unverwandten Blickes  
auf das erdfarbige Gehäuse.  
Und springt es auf, dann greifen wir  
frohlockend nach dem eitlen Glanz  
und halten dann in un'rer Hand  
nur einen — kalten Mausechwanz.

Heinrich Erbes



## Silbenrätsel

(F. Armin)

Aus den Silben und Buchstaben

al, aug, bahn, be, bi, bla, bu, ce, chen, dau,  
de, del, der, do, e, ei, ei, erb, form, ger, he,  
hod, ke, franz, lan, land, ler, ma, me, men,  
mi, nach, ne, ne, nel, ni, nie, no, now, ri,  
rich, rin, rot, row, schach, se, se, sen, sen, su,  
ta, tam, tar, tau, ter, tru, tur, u, u, u, uh,  
ust, wa, weiß, ra, zan, zi

sind 26 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und  
Endbuchstaben, beide von oben nach unten ge-  
lesen, eine aktuelle Einladung ergeben. Die  
Wörter bedeuten: 1. Farbe, 2. Verkehrsmittel,  
3. Zeitabschnitt, 4. franz. Maler, 5. schweiz.  
Maler, 6. Musikinstrument, 7. Hülsenfrucht,  
8. männl. Vogel, 9. Kleidung, 10. europäischer  
Staat, 11. Körperteil, 12. deutscher Dichter,  
13. Blume, 14. Fahrzeug, 15. Vergblume,  
16. Stadt am Bodensee, 17. russ. General,  
18. Maschine, 19. Kanton, 20. Ehrenpreis,  
21. Möbelstück, 22. Nahrungsmittel, 23. Stadt  
in Polen, 24. Gesellschaftsspiel, 25. Kalender,  
26. landw. Instrument. (s gilt als 1 Buchst.)

(Auflösung folgt in Nr. 43.)

\*

Lösung des Zahlenrätsels in Nr. 41:

Nesler, Esel, Basel, Elsa, Laterne, Saebel, Pappel,  
Abel, Leber, Tapete, Eltern, Kappen  
Nebelspalter